

J.N. 37645

Wien, Währing, Frankgasse 18.

25. Mai 86

Sehr geehrter Herr!

Abgesehen davon, dass ich mich als
Leser und Geniesser auf Ihre neue
Zeitschrift herzlich freue, wird es mir
stets die grösste Ehre sein, wenn ich Ihnen
als Schriftsteller irgendwie dienen darf.

Ich werde mich daher sogleich der angeneh-
men Mühe unterziehen, aus meinen
lyrischen Gedichten das auszuwählen,
was vielleicht Ihrer Berücksichtigung
wert erscheinen kann. Ihre freundliche
Einladung wird mir zugleich die willkommenen

Anregung geben, zwei längst vollendete
geremte Märchen Dramen (Blume und
Weissblume - nach Flos und Blankflos,
König Mai - nach dem alten Volksbuche von
Mai und Beaflos) wieder vorzunehmen,
anzuputzen und zu versuchen, ob sie sich
sehen lassen können.

Um Ihnen weiter den Umfang meines
guten Willens zu zeigen, bekenne ich dass ich
ein grosses episches Manuscript liegen habe,
eine umfassende Diaskerasie der ganzen
germanischen Götter- und Helden Sage enthaltend,
noch nicht dunkelfertig aber so weit gediehen,
dass einzelne abgeschlossene Episoden oder
Gesänge zur Veröffentlichung fertig gestellt
werden können.

Ob ich die Kühnheit haben werde, Ihnen
Theile meines 'Kunstbüchleins' vorzu legen,
bezweifle ich noch, da ich mir der Einsseitigkeit
meines ästhetischen Systems allzu wol
bewusst sind bin.

Dagegen gibt mir Ihre bedeutsame
Ankündigung, dass Sie auch die musika-
lische Seite der Poesie pflegen wollen, den
Anlass, Ihnen folgenden Vorschlag zu machen.

Da ich von Haus aus Musiker bin, so pflege
ich Gedichte, die kleinsten bis zu den grössten
Epken bei mir zu Hause nicht zu lesen, sondern
zu singen und habe mir zu diesem Zweck
eine Sammlung von jenen Weisen angelegt,
zu nach welchen man in jenen Zeiten,
da Wort und Weise noch inniger verknüpft



Kritik

waren, Hexameter, Distichen, antike, mittelalterliche und neuere Strophen, Octaven, Terzinen, Sonette, Nibelungen- und Titularchrophen u. s. w. recitirte. Das diese Wäsen nicht unmittelbar für die richtige Technik des Versmasses sind, wird heutentage, woselbst die antike Metrik ganz auf musikalischen Principien aufgebaut wird, nicht mehr bestritten. Ich hatte die Absicht, diese Sammlung einmal in einem kleinen Handbüchlein zu publiciren. Vielleicht kann man daraus einen Essay den Zwecken Ihrer Zeitschrift anpassen.

Sie sehen, wie sehr hier, welchen aussergewöhnlichen Eifer Ihre blosse Ankündigung in mir anregt. Seien Sie überzeugt, dass ich Ihnen (und gewiss mit vielen andern) schon für diese Anregung dankbar bin, wenn sich auch herausstellen sollte, dass meine Kräfte nicht mit meinem guten Willen übereinstimmen.

Hochachtungsvoll ergehen Dr R Kewill